Wiener Zeitung.

Nr. 68. Samstag, den 23. März 1912.

Pränumerations-Preise:

Hauptblatt, Amtsblatt und Abendpost:				Hauptblatt (ohne Amtsblatt) und Abendpost:				Wiener Abendpost:
ohne Zustellung	ganzj. 32 K	halbj. 16 K	viertelj. 8 K	ohne Zustellung	ganzj. 24 K	halbj. 12 K	viertelj. 6 K	ganzj. 8 K, halbj. 4 K, viertelj. 2 K. Die Zustellungsgebühr beträgt monatlich 40 h.
mit tägl. 1-mal. Zustellung	„ 40 K	„ 20 K	„ 10 K	mit tägl. 1-mal. Zustellung	„ 32 K	„ 16 K	„ 8 K	
„ „ 2- „ „	„ 44 K	„ 22 K	„ 11 K	„ „ 2- „ „	„ 36 K	„ 18 K	„ 9 K	**Wiener Abendpost:**
„ „ 1- „ Postversf.	„ 44 K	„ 22 K	„ 11 K	„ „ 1- „ Postversf.	„ 36 K	„ 18 K	„ 9 K	mit Postversendung ganzj. 12 K, halbj. 6 K, viertelj. 3 K, monatlich 1 K 20 h.
„ „ 2- „ „	„ 52 K	„ 26 K	„ 13 K	„ „ 2- „ „	„ 44 K	„ 22 K	„ 11 K	

Auf das Amtsblatt allein findet keine besondere Pränumeration statt. — Die Pränumerations-Beträge sind franko an das Comptoir der „Wiener Zeitung" einzusenden.

Redaktion: I., Bäckerstraße 13 (Telephon Nr. 13.464); **Comptoir:** I., Bäckerstraße 13; **Druckerei:** I., Bäckerstraße 20.

Wiener Abendpost.

1912. — Nr. 69. Beilage zur Wiener Zeitung. Samstag, 23. März.

Pränumerations-Preise:

Ganzj. 8 Kronen, halbj. 4 Kronen, viertelj. 2 Kronen, monatl. 80 Heller. Die Zustellungsgebühr beträgt monatlich 40 Heller. — Mit Postversendung: Ganzj. 12 Kronen, halbj. 6 Kronen, viertelj. 3 Kronen, monatl. 1 Krone 20 Heller.

Einzelne Nummern 4 Heller. **Redaktion:** I., Bäckerstraße 13 (Telephon Nr. 13.464); **Comptoir:** I., Bäckerstraße 13; **Druckerei:** I., Bäckerstraße 20. Einzelne Nummern 4 Heller.

Die nächste Nummer der „Wiener Abendpost" erscheint des h. Festtages wegen Dienstag, den 26. März 1912.

(Vortrag.) Der dichtgefüllte Sophien-Saal, ein durchaus „volkstümliches" Auditorium, viel Jugend, noch mehr Frauen und Mädchen, Verteilung von Propagandaschriften, frenetisches Beifallsklatschen, all das zusammen gab dem gestrigen vom „Akademischen Verband für Literatur und Musik" veranstalteten Vortragsabend die Signatur. Alleiniger Akteur war Karl May, der sechzigbändige Jugenderzähler. Ein unansehnliches, mageres Männchen, dessen graue Haare im starken Gegensatze zu der theatralischen Pose stehen, die er einnimmt. Daß er einleitend den Österreichern und im besonderen den Wienerinnen und Wienern in Wort und Gebärde lange und tiefe Komplimente machte, mag wohl die Folge seiner Überraschung über den Empfang gewesen sein, der ihm zuteil wurde. Denn es wird kaum einen heimischen Dichter und Schriftsteller der Gegenwart geben, der sich einer solch enthusiastischen Begrüßung rühmen könnte. Für den ernsten, wirkliche Literatur erwartenden Teil der Zuhörerschaft, der allerdings in starker Minorität war, bildete der Karl May von gestern eine große Enttäuschung. May ist es bekanntlich gelungen, die Jugend mit seinen phantastischen Erzählungen zu gewinnen. Er strebt aber höher, er will gar nicht die Jugend begeistern, er lechzt nach der Begeisterung der Erwachsenen, der ganzen Menschheit, und der Kontrast zwischen seinem hohen Ziel und den schwachen Kräften erweckt Mitleid. „Auf in das Reich der Edelmenschen" lautete das Thema, dessen Ausführung ein Sammelsurium von Mystizismus, religiösen Gedanken, allgemeiner Weltanschauung und Brocken selbstfabrizierter Poesie bildete. May macht auch seine Reverenz vor Goethe und Schiller. Sie waren aber nur langsam aufsteigende Ballons, er, May, ist ein Aeroplan, der fliegt, rasch fliegt, bis zur Sonne fliegt und die Menschen zu Edelmenschen machen wird. Zwei Stunden sprach May in dieser Weise fort, führte seine Zuhörer in seine „Geisterschmiede", ließ sie zweimal all ihre Qualen erdulden, führte sie von dort weiter an den „See der Tränen" und sogar in das Paradies, aber nicht in das biblische, sondern in ein seiner eigenen Phantasie entsprungenes. Spannungsvoll wartete das Auditorium auf die Mitteilung des Mayschen Rezeptes, wie man „Edelmensch" wird. Sie blieb aus. Dagegen machte May zur allgemeinen Verwunderung die überraschende Mitteilung, daß alles, was er bisher geschrieben, nur eine „Einleitung" sei zu einem weiteren Bande seiner Werke, den er erst noch schreiben wolle und aus dem die Menschheit erfahren solle, wie er sich die „Edelmenschen" vorstelle. Am meisten wundern dürfte sich Frau Berta von Suttner, wenn sie erfährt, daß Karl May in ihrem jüngsten Werke „Der Menschheit Hochgedanken" die Entdeckung gemacht hat, daß er und sie ganz die gleichen Gedanken haben. Der Abend hinterließ nur ein Gefühl der Verwunderung darüber, daß ein Akademischer Verband für Literatur und Musik einen solchen Vortrag veranstalten konnte. b.